

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 119 (1993)

Heft: 15

Illustration: Igor

Autor: Schaad, Felix / Jaermann, Claude

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

René Regenass

Wer bei der Firma in der Kreide steht, ist nicht mehr frei!

Sie kennen dieses Bild wahrscheinlich auch: Da ist eine Betriebsveranstaltung. In einem firmeneigenen Hörsaal sitzen die höheren Angestellten beisammen. Ganz vorne, allein in der Reihe, der Direktor. Hinter ihm sind zwei Sitze frei, damit ihm niemand über die Schultern blickt oder in den Nacken atmet. Sonst gibt es jedoch keinen Unterschied: Alle sind gleich angezogen, gelbe Berufskleidung.

Selbst wenn Sie dieses Bild nicht kennen sollten, wissen Sie jetzt schon, woher es stammt: aus Japan.

Wer nun aber sagt «Gott sei Dank ist das bei uns nicht so», der täuscht sich.

Oh doch, wir sind nicht mehr weit davon entfernt.

Gewiss, die gleiche Berufskleidung für alle im gleichen Betrieb, das ist nicht üblich. Aber sonst?

Mehr und mehr werden die Angestellten vom mittleren Kader an aufwärts als Leib-eigene betrachtet. Das wird natürlich nie so direkt ausgesprochen. Auch Druck auf die Angestellten übt niemand aus. Trotzdem.

Bei uns wird die Sache sanfter, verdeckter angegangen. «Man» erwartet von den höheren Angestellten nur ein stärkeres Engagement für die Firma. Dafür wird ihnen auch mehr geboten, nicht allein was den Lohn, der von dieser Stufe an vornehm «Gehalt» heißt, betrifft.

Die Konzernleitung weiss von der starken Belastung und Beanspruchung dieser An-

gestellten. Daher kommt man ihnen entgegen, durch Privilegien aller Art, kurz: Sie werden bevorzugt behandelt. Und das bedeutet zum Beispiel: Sie können günstige Darlehen von der Firma erhalten. Damit ist der erste wichtige Schritt getan, um der Firma dankbar zu sein. Und das ersehnte Eigenheim ist kein unerfüllter Wunschtraum geblieben.

Wie schön und freundlich von der Firma. Doch wer gegenüber dem Arbeitgeber in der Kreide steht, ist nicht mehr frei. Wie wollte er kündigen, ohne zuvor die Summe von zweihunderttausend Franken oder mehr abgelöst zu haben? Zudem: Wer einmal ein Haus besitzt, will nicht mehr weg, auch wenn in einer anderen Stadt eine bessere Stelle lockt.

Aber das ist bei weitem nicht alles, was eine fortschrittliche Firma zu bieten hat.

Der Betriebspyschologe ist sich wie immer mit der Firmenleitung einig, dass von den Angestellten nur Höchstleistungen erwartet werden dürfen, wenn sie entsprechende Erholungsphasen einschalten können.

Das sollten sie jedoch nicht irgendwo. Sonst könnten sie noch auf abwegige, firmenfremde Gedanken kommen.

Also offeriert die Firma grosszügig eine breite Palette von Freizeitaktivitäten. Damit der Firma das nicht allzu teuer zu stehen kommt, betreibt sie diese Sparte in eigener

Regie. Sie baut Tennisplätze, Hallen für Basketball und Squash, gründet auf eigenem Boden Handball- und Fussballklub, stellt Räume für Schach und zum Basteln zur Verfügung — alles unter kundiger Anleitung eines bezahlten Fachmanns oder einer Fachfrau.

Damit wird viel erreicht, und für die Firma zahlen sich diese Investitionen mannigfach aus: Die Angestellten werden zeitlich immer stärker an den Betrieb gebunden. Nach Feierabend, für die höheren Angestellten ohnehin erst nach sieben Uhr abends, können sie gleich — und ohne das Firmengelände verlassen zu müssen — nahtlos zur Freizeit übergehen.

Und dort sehen sie die gleichen Gesichter, die sie schon während der Arbeitszeit acht und mehr Stunden lang gesehen haben. So wächst zusammen, was in der hauseigenen Zeitschrift «Unsere Familie» genannt wird.

Es bleiben die Wochenenden.

Auch diese Lücke ist zum Glück längst ausgefüllt, nämlich mit Fortbildungstagungen und Seminaren, abgehalten von Freitagabend bis gegen Mittag am Sonntag.

Bei diesen Veranstaltungen geht es letztlich gar nicht um Inhalte, schon gar nicht um einen freimütigen Meinungsaustausch, ebensowenig um Selbstverwirklichung. Nein, es geht schlicht darum, dass irgendein betriebsinternes Problem als Vorwand dient, die gähnende Leere der Wochenenden

